



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland**

**Richter, Julius Wilhelm Otto**

**Leipzig [u.a.], 1883**

Die Glücksbrunner Höhle.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30013**

Überhaupt ist lichte Freundlichkeit der Charakter Altensteins. Wohl ist es die Sommerresidenz eines Herzogs; aber der Wanderer fühlt sich durchaus nicht durch höfliche Einrichtungen abgestoßen oder ausgeschlossen. Wie das freundliche Sommerschloß sich dort gleichsam traulich an Fels und Ruine lehnt, wie der Gasthof und die Dienstwohnungen, welche dem Schloß im Halbkreis gegenüberliegen, sich gleichsam dem Walde in den Arm geben, so bestreichen hier die Gräser und Blumen des Gartens den staubigen Fuß des eintretenden Wanderers. Diese Farbenpracht der Blumen in schön gezeichneten, wohl gepflegten Beeten erquickt den Wanderer, der aus dem Walde, etwa vom Inselferge herunterkommt, am meisten. Das ist wie eine Dase in der Wildnis.

An den Blumengarten schließt sich der Park, der sich bis zu den Felsstufen hinzieht, mit denen die Altensteiner Höhe nach Schweina und dem Werrathale abfällt. Er ist mit viel landschaftlichem Verständnis angelegt, dieser Park, ich möchte besonders auf das sogenannte Morgenthor hinweisen; aber auch die Sage ist benutzt und zu einer Art von geistigem Hintergrund, ich möchte sagen zur Resonanz dieser landschaftlichen Harmonie gemacht. Da ist der Bonifaciusfelsen, von dem herab der Apostel Thüringens gepredigt haben soll; da ist der Hohlenstein, in dessen Höhlung eine Volscharfe singt und faust, eine schöne Verkörperung des wunderbaren Grauens, das uns vor Höhlen ergreift, und das die Volks-sage vermochte, einen schrecklichen Drachen in dem Hohlensteine hausen zu lassen.

Freilich die große Glücksbrunner Höhle, welche von Altenstein 1 km entfernt ist, wäre solchen Sagenaus schmuck würdiger gewesen. Allein sie wurde erst im Jahre 1799 entdeckt, und das war keine Zeit für die Mystik der Sage. Man hat die naturwissenschaftlichen Schätze, die sie barg — Knochen vorweltlicher Tiere — gehoben und in Meiningen aufbewahrt, die Höhle selbst aber dem Publikum geöffnet, das besonders an Sonntagen zuströmt, weil dann die ganze unterirdische Halle oder Hallenreihe erleuchtet wird. Einen besondern Eindruck macht das Wasser, das die Höhle durchfließt und auf dem man sogar eine Bahnfahrt machen kann, wenn man dergleichen im unterirdischen Dunkel liebt und das Trinkgeld nicht scheut.

Wenn man aus der Höhle wieder hervor an das Tageslicht tritt, ist fast jeder nur halb befriedigt, daß er eben der Wißbegier oder auch der Neugier das Opfer gebracht hat, und freut sich, daß es vorüber ist. Draußen lacht uns ein schönes Bild entgegen, denn wir schwingen uns auf Flügeln der Phantasie über den Inselferge sofort nach Reinhardtsbrunn, diesem Seitenstück von Altenstein. In der Mitte die Riesenbüste des Inselferges, rechts und links die beiden Gemälde Altenstein und Reinhardtsbrunn als Pendant — es ist eine schöne Dekoration.

Auf Reinhardtsbrunn liegt, im Gegensatz zur reizenden Freundlichkeit Altensteins, eine stille Erhabenheit. Dunkler Wald dringt von allen Seiten heran; stille Wasser, die als Seen oder Schwanenteiche den Thalgrund durchziehen, machen den Eindruck der Tiefe, und die wunderschönen alten Linden, die teils in Gruppen, teils einzeln auf dem Rasengrunde des Schloßparkes stehen, mahnen an die Vergangenheit. Überhaupt blickt uns aus dem Wilde „Reinhardtsbrunn“ auch die Geschichte mit ernstem Auge an; und das erkannte Herzog Ernst I. von Koburg-Gotha sehr wohl, als er im Jahre 1835 sein Schloß in altdeutschem Stile und größtenteils auf den Fundamenten der untergegangenen Abtei errichten ließ. Das Kloster Reinhardtsbrunn ist, wie bereits oben erwähnt, von Ludwig